

Die Frage nach der Ethik in Wirtschaft und Forschung ist brennend. Die vorliegende Aufsatzsammlung greift einige Aspekte aus dem Viereck Wirtschaft - Ethik - gesellschaftliche Institutionen - Christsein auf. Die Unterschiedlichkeit der Beiträge deutet auf das weite Spektrum der Fragen, mit denen Wirtschaftsethik sich auseinanderzusetzen hat.

In einem philosophie- und gesellschaftsgeschichtlichen Abriss (S. 11-28) geht Frau Ch. Suthaus dem Gebrauch und der Bedeutung des Begriffes 'Ethik' nach und beschreibt das Feld der Wirtschaftsethik. In der säkularisierten Gesellschaft fällt es schwer, 'den Weg zu Normen und Werten zu zeigen', da die Bindung an einen 'persönlichen und normgebenden Gott gelöst' (S. 24) ist. Auch eine christliche Ethik, der es 'um die neue Existenz aus Gott' (S. 26) geht, bietet keine Patentrezepte; Spannungsfelder bleiben bestehen, Werte müssen gegeneinander abgewogen werden, doch die Möglichkeit der Orientierung ist gegeben.

In einem persönlichen, mit Alltagsbegebenheiten gespickten Beitrag (S. 29-38) gibt der Unternehmer F. Schock Einblick in die Spannung zwischen Sachzwängen und Gewissen. Bei vielen Entscheidungen in einem Betrieb werden ethische Aspekte einbezogen: Der Unternehmer mit einem christlich geprägten Gewissen ist bei Sachzwängen (wie Markt, Einkauf, Produktegestaltung, Personal, Umwelt) gefordert. Mit Wahrhaftigkeit und Liebe wird er im zwischenmenschlichen Umgang viele Klippen umschiffen können. Schock fordert eine Neudefinition von Fortschritt und Wachstum aus einem gesamtverantwortlichen Denken und im Blick auf eine gesamtenergetische Rechnung.

Im längsten abgedruckten Vortrag (S. 39-81) beleuchtet W. Lachmann den staatlichen Einfluß auf die Wirtschaft in einer Sozialen Marktwirtschaft und bedenkt die damit verknüpften ethischen Aspekte. Staatliche Eingriffe beeinflussen die Moralvorstellungen einer Gesellschaft, deshalb lassen sich 'nur durch eine Besinnung auf die gesellschaftlichen Ziele' die 'Maßstäbe für realistisches wirtschaftspolitisches Handeln entwickeln' (S. 40). Jede Wirtschaftsordnung hat ihrerseits ihr zugehörige Wert- bzw. Moralvorstellungen. Es mag mehrere Gründe geben, die den Staat zur Einflußnahme auf die Marktwirtschaft veranlassen, doch müssen die Eingriffe klaren Prinzipien unterliegen (wie z.B. Systemkonformität und Subsidiarität). Die staatlichen Eingriffe (z.B. Einfluß auf das Preissystem) zeigen Folgen, die am Beispiel der Landwirtschaft kritisch beleuchtet werden. Wo der Staat seine fürsorgliche Tätigkeit ausbaut, expandiert der

Fiskus, die Steuerquote steigt und die Gefahr verschwenderischen Umgangs mit öffentlichen Mitteln ebenso. Der Staat, der seine Tätigkeit im Blick auf die Regulierung der Wirtschaft ausbaut, verändert dabei seinen Charakter und transformiert die Wirtschaftsordnung, nämlich 'in Richtung einer bürokratischen Wirtschaftsordnung' (S. 60). Wohlgemeinte staatliche Eingriffe schaffen oft neue sozialpolitische Probleme, die durch neue staatliche Regeln überwunden werden sollen. W. Lachmann verweist am Schluß seines Vortrags sehr deutlich auf die ethischen Folgen der staatlichen Eingriffe. Er greift die abnehmende Leistungsbereitschaft auf, die Korruption des Hilfeempfängers, den Verlust des Bürgersinns, den Mißbrauch der Solidarität (die als Recht eingefordert wird), die Schwächung des Mittelstandes, die Aushöhlung der Rechtssicherheit sowie der Verlust an Nächstenliebe im privaten Bereich (S. 64-74). Diese eher düsteren wirtschaftsethischen Aussichten rundet W. Lachmann mit einigen Gedanken ab, die besonders an Christen gerichtet sind, da sie in einer andern Welt verankert sind und nicht eine Nutzenmaximierung auf dieser Welt anzustreben brauchen. Aus der Verwurzelung im Evangelium werden sie fähig, verantwortliche Entscheidungen zu treffen.

H. Kreikebaum widmet sich der Ökologie im Spannungsfeld von Ökonomie und Ethik (S. 83-92). Es ist offensichtlich, daß die Menschheit mit der Schöpfung am Abgrund steht, und mit technischer Vernunft allein sind die angestauten ökologischen Probleme nicht mehr zu lösen. So fragt Kreikebaum nach dem von Gott dem Menschen gegebenen Auftrag im Umgang mit der Schöpfung. Die Welt ist als Leihgabe zu sehen und der Mensch ist zur 'Haltung der Mitkreatürlichkeit' (S. 89) verpflichtet. Als Leitlinien einer Umweltethik, die auf dem Prinzip der Haushalterschaft beruht, nennt der Autor die Erhaltung des natürlichen Artenreichtums, die Vermeidung einer Übernutzung der natürlichen Reserven und die kreatürliche Bescheidenheit.

Den Fragen um die Sonntagsarbeit zwischen Schöpfungsordnung und Arbeitszeitmanagement wendet sich R. Haupt in seinem aktuellen Beitrag zu (S. 93-111). Angesichts jener Unternehmen, die vom Staat die Genehmigung für Sonntagsproduktion verlangen, wird die Sonntagsarbeit neu diskutiert. Haupt erläutert die rechtliche Seite (Bundesdeutsches Arbeitsschutzgesetz), nämlich den Grundsatz der sonntäglichen Betriebsruhe sowie die Ausnahmen und deren Bestimmungen. Bei der Beurteilung der Sonntagsarbeit greift er die unternehmensorientierte Sicht (Sonntagsarbeit bringt Kosteneinsparungen) auf und verweist auf die Mitarbeiter (Lohnzuschläge locken). Sehr weise ist es von R. Haupt, zwei weitere Gedankenreihen anzufügen. Er greift eine umfassende anthropologische Sicht auf,

bei der er auf den fundamentalen Unterschied von Sonntagsruhe und Werktagshektik verweist; und er gibt zu bedenken, daß mitmenschliche Beziehungen eine Gleichzeitigkeit des freien Tages voraussetzen, eine 'Sozialsynchronisation' (S. 103). Sodann betont er, daß der Sabbat dem Menschen 'als Geschenk zum eigenen Besten und zur Vertiefung der Gottesbeziehung anvertraut' (S. 105) ist. Er verweist sodann auf das Problem des Sonntagskonsums (z.B. aktives Freizeitverhalten) und der Sonntagsverwahrlosung (der Mensch erfährt weder seine Würde noch seine Bestimmung).

Im letzten Beitrag (S. 113-124) geht H. Burkhardt der Frage nach: 'Wie kann ich tun, was ich tun soll?' Der Bruch zwischen Willen und Verwirklichung fordert eine Kraftanstrengung, einen Reifeprozess, der klärt, welches Verhalten erstrebenswert ist. An die naturrechtliche Ethik (Orientierung am individuellen, sozialen und transzendierenden Charakter des Menschen) knüpft auch der Apostel Paulus an. Doch er verweist scharf auf die Sünde als Handlungshemmnis, die in der geistlichen Erneuerung überwunden werden kann. Diese Erneuerung hat gesellschaftliche Bedeutung (z.B. in der Befähigung zur Liebe). Auch eine Soziale Marktwirtschaft, die 'dem real existierenden Menschen am besten entsprechende Ordnung des wirtschaftlichen Lebens' braucht das christliche Zeugnis, um nicht 'letztlich zum Scheitern verurteilt (zu) sein' (S. 122).

Die Beiträge sind klar strukturiert, enthalten ausführliche Anmerkungen und jeweils ein Literaturverzeichnis. Den an wirtschaftsethischen Fragen Interessierten ist dieser Band zu empfehlen.

*Philipp Nanz*

---

Carl Heinz Ratschow. *Wenn Sterbehilfe töten darf*. Wuppertal/Zürich: Brockhaus, 1991. 94 S., DM 9,95.

---

Dieses Büchlein enthält drei an der Marburger Universität gehaltene Vorlesungen, in denen sich der Autor mit dem Themenkomplex "Euthanasie/Sterbehilfe" beschäftigt. Unter Euthanasie versteht Ratschow die "gezielte Lebensverkürzung" sowie die "Nichtvornahme lebensverlängernder Maßnahmen". Unter Sterbehilfe will er die "Verabreichung schmerzstillender Mittel" sowie "pflegemäßige Maßnahmen" gefaßt wissen (S. 10-11). Andere, wie zum Beispiel U. Eibach verstehen unter "Sterbehilfe" etwas anderes (siehe seinen Titel "Sterbehilfe - Tötung auf Verlangen?").

In der ersten Vorlesung zeigt der Verfasser sechs seines Erachtens entscheidende moralische Problemfelder der Euthanasie auf. Unter anderem